

Freier Markt, was nun? Freie Schweiz, was jetzt?

Ein Zusammengehen rücksichtsvoller Menschen

Wenn die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise primär als bedrohliche Gefahr – sozusagen als veritabler Orkan – empfunden wird, so entdecken wir doch als schwachen Silberstreifen am Horizont auch die grosse Chance dieser ungemütlichen Zeit.

Jeder Sturm verzieht sich und die Aufräumarbeiten können beginnen. Die Auswüchse des Neoliberalismus, der Verlust der Bodenhaftung einer Clique von Egoisten und Claqueuren des Grössenwahnsinns haben in die Katastrophe geführt. Vielleicht verhilft dieser Kollaps des Wahn-Sinns zu einer neuen Art des Denkens? Können wir das Zwillingsspaar einer prägenden Manifestation unserer Zeit – einerseits das Fehlen ganzheitlichen Denkens und andererseits einen zerstörerischen Dualismus in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft – überwinden?

Weder ist der Markt der allein seligmachende Goldesel für eine paradiesische Zukunft, noch ist der Staat Heilsbringer der guten, alten Vergangenheit. Beide zusammen bilden das Ganze: Ein ausgewogener Mix führt zum Gleichgewicht einer lebenswerten Gegenwart in der modernen Zivilgesellschaft. Weder ist die absichtende Rechtsausserpolitik einer rückwärts gerichteten Volkspartei und das phantasielose Steuerreduktionsthema des Freisinns das Mass aller Dinge, noch ist der reflexartige Ruf nach mehr Sicherheit und AHV der Linksaussen-Genossen die Rettung aus dem Meer der sinkenden Aktienkurse. Die Überwindung der sich blockierenden Pole im politischen Schweizerhaus würde die dringend benötigten Lösungen «der goldenen Mitte» vorantreiben. Eine lösungsorientierte neue Politikergeneration würde vielleicht nachhaltige Projekte lancieren, bei denen das ganze Umfeld einbezogen würde. Das medial orchestrierte Gesellschaftsspiel der «Leute von Blochwyli», die Personen statt Probleme herumzuschieben, ist nicht besonders originell. Die viel gerühmte schweizerische Stärke wäre in Tat und Wahrheit ein Zusammengehen rücksichtsvoller aktiver Menschen, die Privilegien der helvetischen Demokratie zwar genossen, gleichzeitig sich um die inhärenten Pflichten kümmern würden. Sozusagen eine moderne Kooperation innerhalb des Quartiers, des Landes, Europas?

Wo liegt das neue Denken?

Wie könnte die bessere Zukunft aussehen? Der Aufbruch gründet etwa



Christoph Zollinger verfasste ein Sachbuch mit «Facts and Fiction».

in der Definierung des nachhaltigen Handlungsbedarfs, der zukünftigen Märkte, der erneuerbaren Energien. Die Verteidiger der alten Partikularinteressen, die Lobbyisten überholter Techniken und Profiteure weltfremder Subventionen – kurz, die diskreten Kämpfer für ihren eigenen Vorteil zulasten der Mehrheit der Bevölkerung – sie müssen überzeugt werden, abzurücken von der beschränkten Sicht der Einzelteile. Wer den grösseren Teil des Ganzen in seiner Arbeit ausblendet und dafür umso lauter weibelt, ist nicht zukunfts-kompatibel.

Führt das neue Denken zu Überraschungen?

Geraten Egoismus und Hedonismus aus der Mode? Kann die lähmende Angst überwunden werden durch das Erkennen der grossen Chancen nach der Krise? Packen wir das an? 200 Jahre nach der letzten, fremdbestimmten «Revolution» in der Schweiz – wollen wir die selbstbestimmte? Können wir uns – aufgeschreckt durch die Turbulenzen der Weltwirtschaftskrise – zu einem Richtungswechsel aufraffen? Statt Pflästerlipolitik grundlegend neue Szenarien für unser Land denken und auch anpacken?

Hier ein Beispiel von vielen: Mit unseren föderalistischen Strukturen aus dem 19. Jahrhundert ist im 21. kein Staat mehr zu machen. Als hätte nie eine IT-Revolution stattgefunden, arbeiten wir – kostspielig und ineffizient – in 2700 Gemeinden gleichzeitig an Herausforderungen, die im kommunalen Rahmen teilweise gar nicht gelöst werden können; in 26 kantonalen Hoheitsgebieten verhindern ebenso viele «Fürstnhöfe» zeitgemässe, gesamtschweizerische Antworten auf die drängenden grösseren Probleme. Und in Bern versuchen redliche Kräfte, den schweizerischen Sonderfall zu rechtfertigen, derweil Europa zusammenwächst. Natürlich gehört nicht der Föderalismus abgeschafft, nur dessen unzeitgemässe Skurrilitäten. Probleme können nicht mit derselben Denkweise gelöst werden, wie sie geschaffen wurden. Dies wusste Albert Einstein intuitiv. Beginnen wir mit Visionen, schaffen wir Szenarien, schöpfen wir Zuversicht, probieren wir das Neue! Können wir das? «Ja, wir können.» Wollen wir das? Vielleicht sollten wir!

Christoph Zollinger

Von Christoph Zollinger ist 2008 erschienen: «2032 – Rückblick auf die Zukunft der Schweiz», 2008. Das Sachbuch mit Facts und Fiction.

Computerwelten

Schwarzes Loch

Eigentlich wollte ich meine Recherchen über die Finanzkrise fortsetzen, bin aber angewidert im Morast stecken geblieben. Was ist das für eine Welt, die uns



Bruno Fricker.

die Quants und ihre Klienten in wenigen Jahren beschert haben! So hat etwa die junge Mathematikerin Blythe Masters bei JPMorgan Chase New York, zeitgleich zur Verbreitung des Internet, die Credit Default Swaps (CDS) erfunden, ein Kreditderivat, womit die globale Finanzindustrie in ihrer abgehobenen Blödigkeit und Gier ausserbörslich und unkontrolliert 62 Billionen Dollar Streubomben lancieren konnte, deren Sprengsätze längst überall platziert sind. Angesichts deren Sprengkraft sind die 1,8 Billionen Ramsch-Hypotheken Knallfrösche. Eine Kettenreaktion wird viele Banken in einem schwarzen Finanzloch verschwinden lassen, denn die Realwirtschaft hat mit weltweit nur 54 Billionen Dollar BIP der zerstörerischen Gewalt der Derivate wenig entgegenzusetzen. So laufen schon überall die Notenpressen an und werden für tragische Kaufkraftverluste sorgen. Ob Obama das Steuer noch herumreissen kann, muss bezweifelt werden...

Also wende man sich dem Schönen zu, solange noch Zeit ist. Wie das schwarze Loch jegliches Licht verschluckt, so bringt der Frühling Licht und neues Leben hervor, diesmal nach einem grossen Winter. Vielleicht wollten Sie schon lange das Fotografieren lernen? Schon ab 500 Franken gibt es eine digitale Spiegelreflexkamera (DSLR), das Werkzeug der Fotografen. DSLR haben einen grossen Bildsensor (25x16 mm, 8–12 Mbytes) und lichtstarke Weitwinkel- oder Zoom-Wechselobjektive. Blende, Verschlusszeit und Empfindlichkeit sind wählbar. Neben vorverarbeiteten JPEG machen DSLR auch Rohbilder für anspruchsvolle Fotoprojekte. Solche Bilder können im Photoshop manipuliert und nachbearbeitet werden. Mit der DSLR kann bei jedem Licht toll fotografiert und korrigiert werden. Warum buchen Sie nicht einen Kurs für beides bei mir? Thema: Aufnahme und Verarbeitung digitaler Bilder. Das ist ein wunderbares Hobby, zusammen mit Ihrem PC.

Bruno Fricker

IT-Blog und Quellen auf www.spectralab.ch